

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die beiden Ministerpräsidenten in Zschl.

Die beiden Ministerpräsidenten Baron Beck und Dr. Weyerle sind am 28. d. M. in Zschl. angekommen. Der österreichische Ministerpräsident Baron Beck wurde am 28. d. M. von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen, worauf er am Nachmittag die Rückfahrt nach Wien antrat. Am 29. d. M. wurde Dr. Weyerle vom Kaiser empfangen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ weist auf die günstigen Äußerungen hin, welche Weyerle über den Stand der Ausgleichsverhandlungen gemacht haben soll und denen zufolge die beiden Regierungen bis auf einen „formellen Vorbehalt“ einig seien. Die Öffentlichkeit weiß ja so ziemlich genau, was unter diesem Vorbehalt verstanden wird. Es handelt sich hier um die Bank-, Valuta- und Quotenfrage. Dr. Weyerle mag die Einbeziehung dieser hochwichtigen Dinge in den Komplexausgleich als eine Formalität betrachten, wir in Österreich sind der Ansicht, daß ihre Regelung vor Abschluß des Ausgleiches unbedingt notwendig ist.

Das „All. Wiener Extrablatt“ betont, daß trotz des herrschenden Optimismus für die Septemberkonferenzen noch viel zu tun bleibe. Und wenn selbst der Ausgleich zwischen den beiden Regierungen schon erledigt wäre, so sei zu bedenken, daß der Ausgleich Beck-Weyerle wohlgezählt der dritte in der Reihe der Regierungsausgleiche ist. Auch Badeni und Bánffy, auch Körber und Széll waren schon „fertig“ und doch ist ihr Ausgleich nicht perfekt geworden. Das Schlußwort haben eben die Parlamente.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, daß die Darstellungen der beiden Ministerpräsidenten dem Monarchen gegenüber an nicht sonderlich gelungene Zweifelsdrucke erinnern dürften, bei denen die Platten nicht gut aufeinander stimmen. Der österreichische und der ungarische Farbenrand geht bei dem Ausgleichswerke noch in ansehnlicher Breite über die Gemeinsamkeitsfläche hinaus. Der Monarch wird seinerseits gewiß bemüht sein, die Kongruenz zu verbessern, allein nichtsdestoweniger ist eine vollständige Deckung der gegenseitigen Interessen kaum zu erhoffen.

Fenilleton.

Eine Führung und Verführung auf dem Vesuv.

Von Dr. Josef Gominsek. (Schluß.)

Ich war mit ein paar Schritten oben, auch mein Gefährte wies einige Schiebeversuche des Führers zurück.

Wir standen am Rande des Miesenkraters, aus dem gerade ein dichter Qualm aufstieg.

„Ein Mordsloch!“ sagte plötzlich wörtlich ein Fremder, der mit seinem eigenen Führer knapp neben uns in die Höhe gestiegen war. Das Wort ließ den Herrn gleich als einen Nordländer erkennen und bald waren wir in einem Gespräch begriffen und tranken gemeinsam einen süßen Vesuvwein, den uns ein geschäftiger Alter hier anbot. Der neue Bekannte war ein Norddeutscher und machte nach sechsjährigem Aufenthalt in China wieder einmal der Heimat einen Besuch.

Wir gefiel der mutige junge Mann ausnehmend und sofort wurden wir einig, daß wir nicht auf dem bisherigen Wege nach Neapel zurückkehren, sondern daß wir über den Südrhang des Vesuv zu Fuß nach dem ausgegrabenen Pompeji absteigen. Der Berg senkt sich zwar hier seine 1300 Meter in einer einzigen glatten Halde steil zur Ebene ab, aber wir glaubten es doch wagen zu

Die griechische Vandenbewegung in Mazedonien.

Eine Zuschrift, die die „Pol. Korr.“ von beachtenswerter griechischer Seite erhält, wendet sich mit Nachdruck gegen die trotz wiederholter Abwehr fortgesetzten Versuche, der griechischen Regierung einen Teil der Verantwortung für die griechische Vandenbewegung in Mazedonien aufzubürden, sowie gegen die Zumutung, daß es in die Hand der genannten Regierung gegeben wäre, dieser Bewegung Halt zu gebieten. Mit dem Verdachte, daß in Athen das Hinüberströmen von Griechen aus dem Königreiche zu Freischaren in Mazedonien nachsichtig geduldet oder gar gefördert werde, tut man der griechischen Regierung entschieden unrecht. Es läßt sich mit bestem Gewissen versichern, daß die genannte Regierung die ihr hinsichtlich der Verhinderung einer solchen Unterstützung der Vandenbewegung zufallenden Pflichten in vollem Umfange und ohne die geringste Lässigkeit erfüllt. Wenn man aber an sie das Anjinnen stellt, durch ihren Einfluß den Umtrieben der griechischen Freischaren in Mazedonien ein Ende zu setzen, so liegt darin einerseits eine festsame Überschätzung der Macht der griechischen Regierung und andererseits eine Verkenntung des Charakters der erwähnten Bewegung. In letzterem Punkte wurzelt überhaupt die vielverbreitete falsche Beurteilung der höchst beklagenswerten Kämpfe zwischen den Nationalitäten in Mazedonien. Dieses ist um so schwerer begreiflich, als es doch selbst dem oberflächlichsten Beobachter der mazedonischen Ereignisse nicht unbekannt sein kann, daß die griechischen Vanden auf diesem blutgetränkten Schauplatz als die letzten aufgetreten sind. Erst nachdem sie Jahre hindurch den heftigsten Verfolgungen seitens anderer Vanden ausgesetzt waren, rafften sich die Griechen zur Selbstverteidigung mit denselben Mitteln, die gegen sie angewendet wurden, auf. Daß die griechische Vandenbewegung nicht auf politische Zwecke, auf territoriale Eroberungen für das hellenische Element, auf Veränderungen des Status quo in der Türkei gerichtet ist, bedarf keiner Beweise, denn solche Tendenzen sind ihr kaum von jemand zugemutet worden. Dieses richtige Urteil sollte aber durch die Erkenntnis ergänzt werden, daß die erwähnte Bewegung einen Akt der Abwehr gegenüber schärfsten und schonungslosen, jahrelang

dürfen, da wir ja unseren Führer mit hatten. Meinem engeren Reisegefährten aber schwante Böses und er schlug schon den bisherigen Weg als Rückweg ein; während jedoch ich und der neue Bekannte aus China in die erste Schlucht lustig hineinhopften, befann er sich eines anderen und ließ sich durch einige Worte zur Teilnahme verführen, worauf ihn die Führer in Beschlag nahmen.

Die nun folgende Rutschpartie bleibt mir unvergesslich. Wie man im Geröll unserer Berge bergab tollen kann, das wissen die Bergsteiger. Man denke sich nun etwa 1000 Meter steil hinab in gleichmäßiger Senkung bloße dünne Asche, in der man fast bis zu den Knien versinkt, dann hat man einen Begriff, wie es da bergab ging! Ich hätte jauchzen mögen, wenn mir nicht der Mund voll von Asche gewesen wäre und wenn ich nicht über die Stapriolen hätte lachen müssen, die meine Gefährten in der ihnen ungewohnten Rolle vollführten. Die Schuhe waren bald mit Asche gefüllt, das Leder total zerschunden, Nase, Nacken, die Ohren, alles voll Asche! Mit Humor war das zu ertragen; unangenehm aber war die glühende Hitze, die aus dieser heißen Asche durch das Leder bis zu den Füßen drang und die auf die Dauer unerträglich wäre.

Zum Glück war die Hauptarbeit in einer schwachen Stunde getan. Wir durchschritten noch das riesige Lavafeld, das beim letzten großen

fortgesetzten Angriffen bildet. Galt man sich dies vor Augen, so kann die Einsicht nicht ausbleiben, daß es ganz verfehlt ist, zur Beseitigung des griechischen Freischarentums in Mazedonien den Hebel in Athen anzusetzen. Das Einstellen der griechischen Vandenstätigkeit hängt vielmehr ausschließlich vom Erlöschen derjenigen Vandenbewegung ab, deren Gegenwirkung die Tätigkeit der griechischen Vanden ist. Mit dem Augenblick, in dem das andere Freischarentum sein blutiges Treiben einstellt, wird naturgemäß für die Griechen jeder Beweggrund zur Fortsetzung ihrer blutigen Abwehr entfallen. In der Erfüllung dieser Vorbedingung allein ist der Springpunkt der ganzen Frage zu suchen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Juli.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages mit Serbien sind gescheitert. Die Delegierten Österreichs und Ungarns erklärten, daß für die Dauer des Provisoriums die Einfuhr von lebendem Vieh absolut ausgeschlossen sei; sie ließen allerdings durchblicken, daß die Zulassung eines bestimmten Kontingents geschlachteten Fleisches nicht unmöglich sei. Die serbischen Delegierten erklärten darauf, daß sie auf Grund ihrer Instruktionen ohne Zulassung von lebendem Vieh ein Provisorium nicht vereinbaren könnten. Infolgedessen wurden die Verhandlungen abgebrochen und werden erst in der zweiten Septemberdekade wieder aufgenommen werden. — Zum Abbruch der Verhandlungen bemerkt das „Fremdenblatt“: Die serbischen Delegierten sollten nach ihren letzten Instruktionen bemüht sein, für das angestrebte Vertragsprovisorium, dessen Geltung bis zum Jahreschlusse währen sollte, auch in veterinärpolitischer Richtung Zugeständnisse zu erlangen, den Zulaß eines dem restlichen Jahresabschnitte entsprechenden Ausfuhrkontingents von Schlachtvieh und von geschlachteten Schweinen, sowie die Zusicherung des ungehinderten Transites von Vieh und tierischen Erzeugnissen. Seitens Österreich-Ungarns scheinen aber gewichtige Bedenken gegenüber diesen Forderungen gewaltet zu haben, Bedenken, die ebenso sehr der Größe der veterinärpolitischen Forderungen Serbiens wie der Ebenbürtigkeit der zolltarifarischen Gegenleistungen seines in den bisher von

Ausbruch des Vesuv im vorigen Jahre entstanden war, passierten die Weingärten, wo die berühmten Lacrimae Christi gekeltet werden, und machten dann in einer Bauern-Ostria Halt, wo mir mein Reisegefährte, nachdem er ein Glas feurigen Weines geleert und einen Haufen Asche aus Schuhen und Socken herausgebeutelt, doch auch verzieh, daß ich ihn durch mein Beispiel zu einer solchen Talfahrt verführe. Der Erfolg krönte unsere Arbeit! Und es triumphtierte die österreichische Schuhindustrie: meine und meines Gefährten Schuhe waren zwar schmählich zerschunden, aber sie blieben ganz; der neue Bekannte aus China hatte sich in sein ostasiatisches Schuhzeug je ein fingerbreites Leck geböhrt.

Was sich bei dieser Talfahrt noch anderes ereignete, davon werden die Annalen bei anderer Gelegenheit berichten.

Kühl umschelte mich die Mittelmeerluft, der Dampfer setzte in gleichmäßiger Eile seinen Weg fort, der Vesuv war schon lange nicht mehr sichtbar, der Mond war im Untergehen und in meinem Kopfe schwirrten die Gedanken von den Zitronenbäumen zur Vulkanasche, von den Schnürschuhen zur goldenen Uhr, die eine Engländerin mit einer Stecknadel am linken Brustteil der Bluse angeheftet trug — ich verließ das Deck und ging in die Kabine, um sie erst bei der Einfahrt in den Hafen von Palermo zu verlassen.

ihm abgeschlossenen Handelsverträgen festgestellten Vertragszolltarifs, der ja gerade die spezifisch österreichisch-ungarischen Industrie-Erzeugnisse unberücksichtigt gelassen hat, gegolten haben dürften. Danach hat Serbien veterinärpolitisch auch schon für das Handelsprovisorium viel mehr angestrebt, als die Gegenleistungen seines bisher erstellten Vertragszolltarifs an Gegenwert geboten hätten. Vom Standpunkte der normalen Entwicklung des Handelsverkehrs zwischen Österreich-Ungarn und Serbien wäre nur zu wünschen, daß den Verhandlungen über das Definitivum ein besseres Ergebnis beschieden wäre.

„Narodni listy“ befassen sich mit der Frage der Einberufung des böhmischen Landtages und setzen sich in entschiedener Weise für die Reform des Landtagswahlrechtes ein. Das Blatt schreibt: „Die böhmische Nation fordert eine gerechte demokratische Reform, die endlich dem 46jährigen Zustande, bei dem die historische Nation des Landes, die hier die Zweidrittelmajorität besitzt, gegen jedes Recht im eigenen Lande zur Minorität verurteilt ist, ein Ende machen soll. Die böhmische Nation besitzt nur 98 Abgeordnete von 242.“

In einem Artikel der „Zeit“ über den Besuch, den König Eduard im August dem Kaiser Wilhelm abstaten wird, heißt es: „England ist, nachdem es eine Zeitlang eine Welt von Waffen gegen Deutschland zusammenzutrommeln schien, jetzt sichtlich bemüht, Deutschland selbst durch Liebenswürdigkeiten zu entwaffnen. Die deutsche Politik, die immer eine friedliebende war, läßt sich das gern gefallen und spart auch ihrerseits nicht mit Artigkeiten. Dem diplomatischen Freunde Englands, Frankreich, hat Fürst Bülow jüngst schon eine wohlwollende „Detente“ zugebilligt. Man rückt immer gemüthlicher zusammen.“

Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val beabsichtigt sich nach der am 9. August stattfindenden Feier des Jahrestages der Krönung des Papstes zum Sommeraufenthalte nach Castel Gandolfo zu begeben.

Der Wahlgang in Colne Valley, der in der Person Graysons den ersten Sozialdemokraten ins englische Unterhaus brachte, wird von den konservativen und liberalen Blättern als ein epochenmachendes Ereignis bezeichnet. Doch trifft der gegen die bürgerlichen Parteien geführte Schlag weit schwerer die Liberalen als die Konservativen, denn der den Liberalen verloren gegangene Sitz galt als uneinnehmbar. Grayson ist ein blutjunger Mann und kann nicht als Arbeiter von Beruf bezeichnet werden. Er ist Journalist und hat sich vor Jahren auf dem Owens College in Manchester für den Predigerstand unter den Unitariern — freigläubigen Christen, die die göttliche Natur Christi nicht anerkennen — vorbereitet. Seit einigen Jahren hat Grayson im Wahlbezirk Colne Valley den reinen Sozialismus gepredigt. Grayson wird sich natürlich dem linken Flügel der 32 Mitglieder zählenden Arbeiterpartei anschließen.

Im russischen Ministerium des Äußern sind gestern der Handels- und Schiff-

fahrtsvertrag sowie die Fischerei-Konvention mit Japan, die beide auf Grund der Artikel 11 und 12 des Friedensvertrages von Portsmouth abgeschlossen wurden, unterzeichnet worden. Beide Verträge werden laut einer Meldung aus Petersburg nach dem Austausch der Ratifikationen, der demnächst erfolgen soll, veröffentlicht werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Temperatur der Getränke im Sommer.) Naturgemäß ist der Verbrauch von Getränken, namentlich von Wasser, im Sommer ein bedeutend erhöhter, denn die gesteigerte Außentemperatur vermehrt die Schweißabsonderung und die dadurch entstandenen Wasserverluste müssen wieder ersetzt werden. Daher rührt das erhöhte Durstgefühl, welches am besten durch Zufuhr möglichst kühler Getränke befriedigt wird. Große Mengen kalten Wassers, namentlich bei erhitztem Körper, zu trinken, ist gefährlich, weil ein kalter Trunk die inneren Organe, insbesondere Verdauungsorgane, unverhältnismäßig stark abkühlt und daher leicht Entzündungen veranlaßt. Auch die im Sommer so beliebten Eisgetränke sind daher nur mit Vorsicht zu genießen. Die Wärme des Trinkwassers sollte von der Jahreszeit möglichst unabhängig sein, je tiefer die Erdschichten sind, aus welchen das Wasser kommt, desto kühler ist es, desto mehr emanzipiert es sich von den Wärmeschwankungen des Tages. Am angenehmsten wirkt Wasser von 8 bis 10 Grad, solches von 15 Grad wirkt nicht mehr erfrischend und durststillend. Die geeignete Temperatur ist bei Wasser aus Grundwasser und Brunnen nur vorhanden, wenn sie mindestens drei Meter unter der Erdoberfläche liegen. Flußwasser zeigt im Sommer eine bedeutend erhöhte Temperatur, dadurch fehlt ihm die erforderliche Frische und dies Verhalten allein ist schon ausreichend, um dasselbe als ungeeignet für die Benutzung als Trinkwasser erscheinen zu lassen. Als durstlöschende Mittel kommen neben dem Trinkwasser ferner die Mineralwässer in Betracht sowie der kalte schwarze Kaffee.

— (Die Fahrt eines Lustschiffers.) Hauptmann Windelan, welcher mit dem Ballon „Maria Theresia“ in Valencia aufstieg und nach dem Meere verschlagen wurde, berichtet dem Madrider Aeroklub über seine Auffindung folgendes: „In der Nacht nach dem Aufstieg flog der Ballon über dem Mitteländischen Meere. Um halb 7 Uhr früh sah ich das Schiff „Goja“, das auf meine Hilferufe den Ballon zu erreichen suchte. Doch waren alle Bemühungen vergeblich. Der Ballon wurde sodann nach den Balearen und dem Löwengolf und um die Mittagszeit wieder nach dem Süden getrieben. Infolge des Gasverlustes sank der Ballon, so daß er die Meeresfläche berührte. In dieser gefährlichen Lage blieb ich bis halb 8 Uhr abends. Der Ballon wurde immer flacher, so daß ich beschloß, den Korb zu verlassen. Ich legte den Rettungsgürtel an und sprang ins Wasser. Nachdem ich fast drei Stunden geschwommen war, wurde ich von dem englischen Dampfer „Westpoint“, der zu meiner Rettung ausgesandt worden war, erblickt und vollständig erschöpft an Bord ge-

bracht. Auch der Ballon wurde von dem Dampfer aufgefunden. Der Preisrichter der Ballonwettsfahrt beschloß, mir den ersten Preis zuzuerkennen.“

— (Goethe im Geschäftsstil.) Im Wiener „Fremdenblatt“ veröffentlicht Karl Ettlinger eine humoristische Skizze über das Geschäftsdeutsch, in der er ein nicht unbekanntes Gedicht Goethes auf folgende Weise ins Geschäftsdeutsch übersezt:

Nur wer die Sehnsucht zu kennen das Vergnügen hat,

ist davon informiert, was ich leide.

Alein und höflichst abgetrennt

von aller Freude,

nehme ich mir die Freiheit, ans Firmament zu sehen

nach jener diesbezüglichen Seite.

Ach, der die Güte hat, mich zu lieben,

ist zu meinem aufrichtigsten Bedauern in der Weite.

Es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß mir brennt

mein ergebenstes Eingeweide . . .

Nur wer die Sehnsucht zu kennen das Vergnügen hat,

ist davon informiert, was ich leide.

Wolfgang von Goethe,

Dichter Engros und Endetail.

— (Ein echter Sherlock Holmes.) In ganz Amerika ist James Mac Farland bekannt als der berühmteste Detektive. Sein Einfluß, seine Leistungen und sein Einkommen sind märchenhaft. Das letztere beträgt 20.000 K pro Monat, im voraus zahlbar, und zwar deshalb im voraus, weil der Beruf mit der kleinen Schattenseite verknüpft ist, daß Mac Farland stets mit der Gefahr rechnen muß, ein plötzliches unnatürliches Ende zu finden. Mac Farland, heute Chef der großen Pinkertons-Organisation, kam vor 30 Jahren als blutarmer irischer Einwanderer nach Chicago zu Major Pinkerton und suchte Arbeit. Pinkerton sandte ihn nach dem Westen, um die Verschwörung aufzudecken. Zahlreiche Detektive waren schon, ohne die Fäden dieser verbrecherischen Organisation entwirren zu können, dort ermordet worden. Mac Farland ging unerischrocken hinaus und lieferte bald die Hauptbeteiligten der gerechten Strafe aus. Das war sein Debüt, von da ab widmete er sich ganz der Aufspürung von Verbrechern. Er hat darin eine Spezialität, die Entdeckung verzweigter, vielköpfiger, verbrecherischer Banden und Organisationen. 400 Mörder soll er allein schon ihrer Bestrafung zugeführt haben, aber es läßt sich denken, daß sein Leben nicht eben ein gutes Objekt für eine Versicherungsgesellschaft wäre.

— (Das Keuchhustenfest.) Aus Newyork wird berichtet: Endlich ist es den Amerikanern gelungen, eine neue und gewiß originelle Art zu entdecken, wie man Gesellschaftsfeste feiert. Mrs. Parkers in Pittsburg hat die Tat getan, sie hat ein Fest gegeben, zu dem nur Keuchhustenerkrankte Einladungen erhielten. Da die Epidemie gerade stark grassiert, war die Liste der Geladenen nicht klein. Mrs. Parkers Sohn war nämlich an Keuchhusten erkrankt und hatte seine Mutter angesteckt. Zur Feier dieses Ereignisses lud sie alle Pittsburg'schen Mütter ein, die von ihren Kindern angesteckt worden waren, und die frankten Kleinen wurden natürlich als Hauptperson

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Noch einige Sekunden verharrte sie lautlos, den Atem anhaltend, an der Tür; dann jagte sie wie auf der Flucht in die Wohnung.

„Zündet die Lichter an!“ sagte sie zu den beiden Mägden in der Küche. „Es ist unheimlich hier!“

Und erst nachdem in allen Räumen die Lampen angezündet worden, verfügte sie sich ins Krankenzimmer.

Unbeweglich lag Justus da. Er sprach nicht, rührte sich nicht. Der Wärter berichtete, daß er noch immer keinen Bissen zu sich genommen habe seit heute früh, seitdem Herr Basiljev den Kranken verlassen! Martha schlug ein Tuch um ihre Schultern. Es fröstelte sie.

Sechstes Kapitel.

Justus sprach den ganzen Abend über kein Wort. Erst als er hörte, daß seine Schwester den Wärter veranlassen wollte, die Nacht im Hause zuzubringen, mischte er sich ein. „Er dulde niemanden bei sich“, sagte er trotzig. „Wenn Gabriel nicht bei ihm Wache halte, so wolle er allein bleiben.“

Sein Ton war so heftig und gereizt, daß Martha es für besser hielt, sich zu fügen, um den Kranken nicht noch mehr aufzuregen.

Aber dann verbrachte sie eine unruhige, ja qual-

volle Nacht. Sie befand sich mit dem Bruder allein in der großen Wohnung. Die beiden Dienstmädchen hatten eine Kammer im Giebel inne.

Die Totenstille in der Wohnung ängstigte sie. Sie erhob sich noch einigemal, um nach dem Bruder zu sehen. Der war aber endlich in einen tiefen, schweren Schlaf gesunken.

Nun suchte sie selbst Schlaf zu finden. Aber ihre durch all die Aufregungen überreizten Nerven hielten sie lange halbwach. Sie sann und grübelte über die gegenwärtig so unhaltbaren Zustände, überlegte hin und her, wie eine Änderung, eine Besserung zu ermöglichen sei, ohne aber den gedachten Ausweg zu finden.

Das einzige, was sie wieder ins seelische Gleichgewicht brachte, war die Erinnerung an die Aussprache mit Johannes.

Ihm vertraute sie rückhaltlos. Sie liebte ihn schon lange, nun gestand sie sich's ein. Er würde ihr in seiner ehrlichen, schlichten Weise, mit seinen Lebenserfahrungen, seinem unerschütterlichen Vertrauen über die so unsagbar schwere Prüfungszeit hinweghelfen.

Ob sie seinem Räte folgte, den Bruder aus dem Hause zu schaffen, um ihn Basiljews Einfluß gewaltsam zu entziehen?

Wie es aber durchgehen, ohne den Rufen etwas davon wissen zu lassen? In Listen und Intrigen war sie doch gar nicht erfahren, ebensowenig als Johannes.

Ein Lichtschein, den sie durch den Ladenaufgang ihres Fensters an der gegenüberliegenden Hofmauer wahrnahm, belehrte sie darüber, daß Basiljev noch in seiner Manjarde wach war, vermutlich mit seiner Arbeit beschäftigt. Er hatte gleich Justus die Mahlzeit, die ihm die alte Köchin hatte servieren wollen, refused, dieser überhaupt angezeigt, daß man für ihn von nun an nicht weiter zu sorgen brauche.

Was sollte das bedeuten? Wollte er sich vielleicht doch freiwillig von ihnen trennen? Aber warum blieb er dann noch im Hause? Die Manjarde, die er bewohnte, gehörte dem Hauswirt; er hatte sich's nicht nehmen lassen wollen, für die Dauer seines Aufenthaltes hier eine Art Pension zu zahlen, so energisch Martha die Annahme abgelehnt hatte. Es war dann, da Justus nicht wollte, daß sein Freund sich irgendwie geniert fühlte — wirklich zu einer solchen Abmachung gekommen. Martha hatte den geschäftlichen Teil aber der Köchin überlassen; sie selbst hatte nichts damit zu tun. Und sein Zimmer hatte er dem Wirt abgemietet.

So war denn Martha ganz machtlos: sie hatte ja nicht einmal ein formales Recht mehr, Basiljev aus dem Hause zu verweisen.

In wirren Träumen gingen dann ihre Überlegungen und Pläne, mit denen sie ihr müdes Hirn abquälte, unter. Sie litt an Mpidrücken. Ein paar mal fuhr sie aus dem Halbschlaf empor.

Sie blickte ängstlich um sich.

(Fortsetzung folgt.)

mitgebracht. Beim Festmahl wurden unter anderem auch allerlei Kreosotmischungen serviert. Für sinnige Abwechslungen war in anmutiger Weise gesorgt; die Kleinen, die am längsten und am heftigsten husteten, wurden mit Ehrenpreisen ausgezeichnet und auch die, die am wenigsten husteten, erhielten ihren Tadel in Form von kleinen Aufmerksamkeiten. Das Reuchhustentest von Mrs. Parkers ist nun das Tagesgespräch in Pittsburg, die glückliche Erfinderin wird von ihren Rivalinnen um den reizenden Einfall beneidet; man plant bereits weitere Reuchhustenteste, und wenn es so weiter geht, werden gesunde Menschen von der Pittsburger Gesellschaft schließlich noch boykottiert werden.

(Ein salomonisches Urteil.) Dem „Erfasser“ erzählt ein Reisender folgende Schurke: Bei einer Fahrt auf der Strecke Schlettstadt-Molsheim entstand zwischen zwei älteren Damen in einem Reiseabteil ein Streit wegen Öffnung der Fenster. Die eine behauptete, sie würde den Tod erleiden, wenn die Fenster aufblieben, die Zugluft würde ihr das Herz zusammenkrampfen, und die Folge wäre das jähe Tod. Die andere erklärte, sie würde vom Schläge getroffen, wenn die Fenster noch länger geschlossen blieben, denn sie hätte gewaltigen Blutandrang zum Kopfe. Der Schaffner wurde herbeigerufen; allein der arme Mann wußte nicht, was tun, um die Damen zufriedenzustellen. Ein Fahrgast — er war aus Oberrhein — kam auf einen rettenden Gedanken. „Schaffner“, rief er, „mache's Fenster zu, d'rno stirbt die eine von den zwei, und d'rno mache Ihr's wieder uff, um dann stirbt d'ander, um so bekommen m'r no endl' Ruch dohinne.“ Alles lachte, nur die beiden Damen nicht. In Oberrhein stiegen sie aus, nachdem sie sich noch von dem Herrn, der das salomonische Urteil gefällt, mit dem „schwäbischen Gruß“ verabschiedet hatten. Sie suchten jede ein Abteil nach vorher geäußertem Wunsche auf und setzten getrennt ihre Reise nach Straßburg fort.

(Die Heldentat des Einarmigen.) Aus Newyork wird berichtet: Der bekannte Erfinder Sudion Maxim rettete vor wenigen Tagen zwei junge Damen vom Tode des Ertrinkens, trotzdem er nur einen Arm hat. Die Damen badeten im Sopatcongsee, als die eine plötzlich unterging. Die Freundin wollte ihr helfen, wurde aber von der Sinkenden selbst heruntergezogen. Maxim rief mehreren Rudern zu, zu helfen, diese aber kümmerten sich nicht um die Ertrinkenden und ruderten ruhig fort. Da sprang der Einarmige vollständig bekleidet in das Wasser und es gelang ihm, die beiden jungen Damen, von denen die eine bereits das Bewußtsein verloren hatte, ans Land zu bringen. Maxim selbst war durch die Anstrengung so erschöpft, daß er ohnmächtig wurde.

Ein neues Riesenschiff.

Die „Kronprinzessin Cäcilie“, das neue Riesenschiff des Norddeutschen Lloyd in Bremen von 215 Meter Länge und einer Wasserverdrängung von 27.000 Tonnen, macht am 6. August seine erste Fahrt nach Newyork. Das Schiff ist im wahren Sinne des Wortes ein schwimmendes Brachthotel allerersten Ranges, dem nur wenige Luxus-Hotels am Lande gleichkommen. Es kann 742 Passagiere erster Klasse, 327 zweiter Klasse und 740 dritter Klasse über den Ozean befördern. Dazu kommen noch annähernd 700 Mann der Besatzung, so daß auf diesem Schnelldampfer rund 2500 Menschen über das Weltmeer getragen werden, eine Zahl, die der Einwohnerzahl mancher schon recht ansehnlichen Ortschaft gleichkommt. Der Dampfer enthält 297 Passagierkammern erster Klasse und 109 zweiter Klasse. Für den allgemeinen Gebrauch stehen den Passagieren erster Klasse zur Verfügung ein großer Speisesaal, ein Rauchzimmer, ein Gesellschaftszimmer, ein Les- und Schreibzimmer, ein Wiener Café für Raucher, ein Wiener Café für Nichtraucher, ein Kinderzimmer und breite, geräumige Decks.

Den Haupttreffpunkt der Schiffsgesellschaft bildet der Speisesaal; hier vereinigen sich die Passagiere dreimal am Tage. Wenn die Fanfaren, die zu Tisch rufen, durch die Schiffsräume hallen, kommt geistige Lebhaftigkeit unter die Reisenden. Zu dem Hauptdiner legen die Damen und Herren Gesellschaftstoulette an. Die Tische sind mit erlesenen Geschmacks dekoriert, der Saal von einem Lichtmeer erfüllt. Der elegante Gesellschaft entsprechend ist auch der Raum, der sie aufnimmt, auf das vornehmste ausgestattet. Während man früher dunklere Töne bevorzugte, wendet man seit einigen Jahren fast ausschließlich helle Farben an. In dem Speisesaal der „Kronprinzessin Cäcilie“ ist die Architektur ganz auf weiß gestimmt und reich mit Ornamenten durchgebil-

det. 16 frei stehende Säulen tragen eine Kuppel und ein Glasdach, welches den Lichtschatz unter dem Gesellschaftsalon von dessen oberen Teilen trennt. Hinter den Säulen wird die Balustrade des zweiten Stockwerkes sichtbar, die sich in den Ecken kanzelartig vorwölbt. Die geschnitzte untere Balustrade hat in den Mitten der 4 Seiten je zwei liegende Figuren, welche die in Bronze gegossenen Reliefs des Kronprinzen und der Kronprinzessin und deren Wappen halten. Die Wände des großen Speisesaales sind zum Teil mit Gemälden geschmückt, welche ideale Landschaften darstellen, zum Teil sind sie mit blaueisenen Spannungen zwischen der weißen Architektur versehen.

Der Speisesaal bedeckt eine Fläche von 630 Quadratmetern und faßt 512 Sitzplätze. In der Mitte stehen 76 kleine runde Tische für 2, 5 und 7 Personen, wodurch trotz des großen Raumes eine besonders intime Stimmung gewährleistet wird. Statt des Table-d'hôte-Systems wird auf der „Kronprinzessin Cäcilie“ während der Dinerstunden ein regelrechter Restaurationsbetrieb herrschen; die Reisenden können wie in einem Großstadt-Restaurant kommen und gehen wann sie wollen und können entweder nach einer festen Speisefolge oder auch nach der Karte speisen. Der Preis des Schiffsbillets bleibt nach wie vor derselbe und die Passagiere brauchen für die nach der Karte bestellten Mahlzeiten keineswegs besonders zu bezahlen.

Im hinteren Teile des Speisesaals entwickelt sich die Treppe, mit einem reich gehaltenen, weiß patinierten Gitter aus Bronze und Schmiedeeisen, die in das über dem Speisesaal beginnende Treppenhaus führt. Auf dieser Treppe gelangen wir auch auf den Vorplatz, von dem aus ein Gang zu dem mehr nach hinten gelegenen Rauchsalon führt. Der Rauchsalon auf einem Schnelldampfer ist der Inbegriff der Gemütlichkeit; hier finden sich die Herren des Abends zusammen, um bei einem Glase echten Bieres eine gute Zigarre zu rauchen und sich zu einem Kartenspiel zu vereinigen oder sich mit Anekdotenerzählen zu unterhalten. Die Behaglichkeit der Einrichtung des Rauchsalons der „Kronprinzessin Cäcilie“ kann wohl kaum noch übertroffen werden. Der hoch gewölbte Saal ist in modern römischer Art gehalten, die reich durchgebildet, einen domartigen Teil besonders betont. Der Dom ist durch Säulen von den größeren Teilen des Rauchsalons abgetrennt. Er ist nach oben durch ein mit Kunstverglasung gebildetes Oberlicht kuppelartig abgeschlossen. Während auf dem Dom gelbe und rotgelbe Hölzer mit schwarzen Einlagen verwandt wurden, ist der weitaus größere Teil des Rauchsalons weiß gehalten. Die Sitze und Sessel sind mit grünblauem Leder bezogen, der Boden mit Gummifliesen belegt. Die bildnerische Ausschmückung des Rauchsalons weist ausschließlich Motive aus Mecklenburg-Schwerin, der Heimat der deutschen Kronprinzessin, auf, und zwar in erster Linie aus den alten Seestädten Rostock, Wismar, Doberan usw. und deren Umgebung.

Auf derselben hohen Stufe wie die Ausstattung der Wohnräume auf diesem Schiffe stehen auch die Verpflegung und Bedienung der Passagiere, so daß die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd für den modernen Menschen geradezu das ideale Verkehrsmittel für die Reise über den Ozean bedeuten. Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, welche die moderne Schiffbaukunst stellt; dem innigen Zusammenarbeiten von Ingenieur und Künstler ist es aber zu danken, daß die Lösung der Aufgabe geradezu glänzend gelungen ist.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Wasserleitung für Radmannsdorf und Umgebung.

(Schluß.)

Die für die Radmannsdorfer Wasserleitung bestimmte Quelle liegt in dem bewaldeten Terrain der Parzelle Nr. 1068 oberhalb Bigaun, 650 Meter über der Meeresoberfläche. Sie ist nach dem technischen Gutachten des Ingenieurs Herrn Radnik als geradezu ideal zu bezeichnen. Sie entspringt einer dem Guttensteiner Kalke ähnlichen geologischen Formation; deren Niederschlagsgebiet ist reich bewaldet und frei von weidenden Viehherden.

Die Quelle entspringt mit großer Geschwindigkeit reichlich dem Gebirge und liefert nach wiederholt vorgenommenen Messungen zu Zeiten der Dürre rund 7 Liter in der Sekunde. Nach der vom Herrn Dr. Kramer in Laibach vorgenommenen chemischen Analyse ist das Wasser dieser Quelle als ein einwandfreies, vorzügliches und allen Anforderungen entsprechendes Trinkwasser zu bezeichnen, dessen Temperatur 8½ Grad beträgt.

Das Reservoir liegt in der Mitte zwischen Radmannsdorf (495 Meter hoch) und Bigaun auf einem Hügel, genannt Ledevnica, 550 Meter hoch. Es ist als ein doppeltammeriges gedacht und faßt einen Kubikinhalt von 100 Kubikmetern oder 1000 Hektoliter. Infolge des sehr starken Gefälles war man bemüht, einen Druckentlastungsschacht in dem Rohrstrangteile zwischen Quellfassung und Reservoir anzubringen.

Der Rohrstrang beträgt von der Quelle bis zum Reservoir 4 Kilometer, vom Reservoir bis Radmannsdorf 2½, von Radmannsdorf bis Lees ebensoviel. Die beiden Abzweigungen nach Poljce und Glebe sind beiläufig 2 Kilometer lang. Der innere Durchmesser der Rohre beträgt teils 100, teils 80 Millimeter, bei der Abzweigung nach Poljce nur 60 Millimeter. Die Rohre werden mindestens 1 Meter 60 Zentimeter unter der Erde gelegt werden. Da die Leitung größtenteils unter den Straßen oder öffentlichen Wegen gehen wird, werden beim Baue auch die Feldkulturen leicht geschont werden können.

Bei der ganzen Wasserleitung werden 39 Hydranten, 13 Ventilbrunnen mit Viehtränken und 12 Ventilbrunnen ohne Viehtränke aufgestellt werden. Auf Radmannsdorf entfallen hievon 15 Hydranten, 2 Viehtränken und 7 öffentliche Brunnen, auf Lees 8 Hydranten, 4 Viehtränken und 5 Brunnen. Auf dem Hauptplatze in Radmannsdorf gelangt auch ein Monumentalbrunnen zur Aufstellung. Er wird der großen Wohltäterin und Ehrenbürgerin zugleich Landsmännin der Stadt Radmannsdorf der Frau Josefine Hozbawar in Gurkfeld, welche wie schon bei so mancher Gelegenheit, auch zum projektierten Wasserleitungsbaue eine ansehnliche Summe gespendet hat, gewidmet werden. Daß eine öffentliche Badeanstalt nicht fehlen wird, haben wir schon seinerzeit mitgeteilt.

Möge das große Werk, das durch das Wohlwollen der staatlichen und autonomen Behörden, durch private Munifizenz, durch die unermüdete Arbeit der Vertretungen der beteiligten Gemeinden und der rührigen Wasserleitungssektion nun zur Ausführung gelangt, allen beteiligten Gemeinden zum Segen gereichen!

(Typhusfälle bei den hiesigen Truppenkörpern.) Über das Auftreten von Typhus bei den hiesigen Truppenkörpern erhalten wir von berufener Seite folgende Darstellung: Wie aus Zeitungsnachrichten bekannt ist, kam anfangs dieses Monats in Adelsberg der Typhus wieder zum Ausbruche. Zu dieser Zeit befand sich daselbst auch das in der St. Peterskaserne stationierte Bataillon des 17. Infanterieregiments auf Übungen. Nach Konstatierung der Epidemie in Adelsberg ist das Bataillon sofort nach Laibach abmarschiert, wo dann in der Zeit vom 20. bis 25. Juli 10 Erkrankungen an Typhus vorkamen. Alle diese Erkrankten wurden sofort im Infektionspavillon des k. k. Garnisonsspitals interniert, über das Bataillon aber wurde die Kontumaz verhängt, d. h. der Mannschaft das Ausgehen verboten. Überhaupt wird jeder halbwegs verdächtige Fall sofort isoliert. So befinden sich jetzt in einer eigens zu diesem Zwecke aufgestellten Döckerischen Baracke im Garnisonsspitale 18 Mann in Beobachtung, von denen drei als vollkommen gesund noch im Laufe des heutigen Tages entlassen werden dürften. — Auch bei der Landwehrtruppe, die Ende des vorigen Monats im Karstgebiete, speziell um Divača herum, Übungen abhielt und auf dem Rückmarsche Adelsberg berührte, sind Typhusfälle ausgebrochen. Bisher sind 9 Mann erkrankt, die ebenfalls sofort im Garnisonsspitale interniert wurden. Auch über das Landwehrinfanterieregiment Nr. 27 wurde die Kontumaz verhängt. Da jedoch für dieses Regiment die Inkubation, d. h. die Zeit, in welcher der Ausbruch der Krankheit zu befürchten ist, nur bis zum 23. d. M. dauerte, seit 21. d. M. aber keine neuen Erkrankungsfälle vorkamen, wurde die Kontumaz am 29. d. M. aufgehoben, jedoch der Mannschaft vorsichtshalber nur ein beschränkter Ausgang gestattet, da sämtliche um 9 Uhr abends wieder in der Kaserne sein müssen. Überdies erkrankte ein Mann des Sengstendepots in Selo, der bis unmittelbar vor seiner Erkrankung in Adelsberg stationiert war, und wurde ebenfalls im Garnisonsspitale isoliert. — Im Landespitale wurden in der Zeit vom 8. Juni bis 29. Juli im ganzen 10 Typhusfälle behandelt; die Provenienz aus Adelsberg ist nur hinsichtlich zweier Fälle erwiesen, alle übrigen sind als sporadische Fälle aus den verschiedensten Gegenden Krains und des Küstenlandes anzusehen, wie sie alle Jahre vorkommen. — In der Stadt Laibach kam unter der Zivilbevölkerung bisher kein einziger Fall von Typhus vor. Da in allen erwähnten Fällen die Isolierung aufs strengste durchgeführt wurde, die betroffenen Truppenkörper über-

dies kontumaziert sind, ist ein Anlaß zu einer Beunruhigung absolut nicht gegeben, zumal die hygienischen Einrichtungen der Stadt, insbesondere die vorzügliche Wasserleitung eine sichere Gewähr gegen eine epidemische Ausbreitung der Krankheit bieten; es müßte denn sein, daß infolge Unterlassens der rechtzeitigen Anzeige eines eventuellen Erkrankungsfalles die allerdings notwendigen Isolierungs- und Desinfektionsmaßnahmen seitens der Behörden nicht rechtzeitig getroffen werden könnten.

— (Von den Gefangenen-Auffseherinnen.) Das Justizministerium hat für das weibliche Gefangenaufsichtspersonal neue organische Bestimmungen herausgegeben, die jenen des männlichen Personales entsprechen. Selbstverständlich erhalten die Auffseherinnen auch ein Dienstkleid, welches aus einem Rock und einer Jacke aus dunkelblauem Wollstoffe (die Jacke an den Hals anschließend und mit einem weißen Umschlagkragen versehen), aus einer waschbaren blauen Leinenbluse, ferner aus einer schwarzwollenen Schürze und einer weißen Haube mit gleichfarbigem Bande, aus einer Überjacke aus dunkelblauem Wollstoffe und aus einem Umhängetuche zu bestehen hat, ferner Anspruch auf die Unterbringung in einem einfach eingerichteten Zimmer im Gefangenhause (Gerichtsgebäude) und auf eine tägliche Brotportion von 500 Gramm Weißbrot oder drei Stück Semmeln. Die weiblichen Aufsichtsorgane haben ihre Verpflegung aus der Gefangenhauküche gegen Ersatz der Gekostungskosten der Rohstoffe zu beziehen. — Die Verheiratung einer Auffseherin oder Aushilfsauffseherin wird als Verzichtleistung auf den Dienst angesehen; das gleiche gilt für den Fall einer Schwangerschaft.

* (Viehmärkte der Stadtgemeinde Laibach.) Wie uns mitgeteilt wird, hat die k. k. Landesregierung der Stadtgemeinde Laibach, im Sinne des in der Sitzung vom 5. Juli 1904 gefaßten Gemeinderatsbeschlusses, an Stelle der bisherigen Jahr- und Viehmarktberchtigungen und bei gänzlicher Auflassung der Jahreswarenmärkte die Bewilligung zur Abhaltung von Viehmärkten an jedem Mittwoch erteilt. Fällt ein Mittwoch auf einen Feiertag, so ist der Markt am vorhergehenden Werktag abzuhalten. Auf diesen wöchentlich einmal stattfindenden Viehmärkten sind folgende Tiergattungen zugelassen: 1.) Rindvieh, nämlich Stiere, Ochsen, Kühe, Jungvieh, Kälber; 2.) Böcke, Ziegen, Zicklein; 3.) Widder, Schöpfe, Schafe, Lämmer; 4.) Schweine; 5.) am ersten Mittwoch eines jeden Monats nebst den vorangeführten Tiergattungen auch Pferde.

— (Militärparade.) Während des Marsches von den Schießübungen bei Gurkfeld werden drei Batterien des Divisionsartillerieregiments Nr. 7 am 5. August, u. zw. je eine Batterie in St. Barthlmä, Landstraß und Rassenfuß, eine davon mit einem Stande von 16 Offizieren, 85 Mann, 61 Pferden, eine mit 5 Offizieren, 73 Mann, 53 Pferden und eine mit 4 Offizieren, 74 Mann und 46 Pferden eintreffen und in diesen Orten nächtigen. —s—

— (Kartenbriefe.) Die von den Kartenbriefen der früheren Emission zu 6 Heller unverkauft gebliebenen Exemplare werden mit dem Aufdrucke einer 10 Heller Marke und des Verfallspreises von 11 Heller versehen demnächst zur Ausgabe gelangen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Krsčanskosocialno izobraževalno društvo“ mit dem Sitze in Unter-Siska, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e—

** (Handelslehranstalt in Laibach.) Die unter Leitung des Direktors Herrn Artur Mahr stehende Handelslehranstalt vollendete heuer das 72. Jahr ihres Bestandes. Die Anstalt wurde bis zum heutigen Tage von 12.630 Schülern besucht und erfreut sich weit über die Grenzen der engeren Heimat eines ausgezeichneten Rufes. Dem Jahresberichte der Anstalt entnehmen wir: der Lehrkörper bestand aus dem Direktor und 15 Lehrern. Die Anzahl der Schüler im Schuljahre 1907 betrug: an der Privat-Handelschule, erster Jahrgang, deutscher Kurs 27, italienischer Kurs 15, slavischer Kurs 56; an der Gremial-Handelschule: Vorbereitungs-klasse 33, erste Klasse 48, zweite Klasse 33, dritte Klasse 16, zusammen 257. Nach der Muttersprache waren 29 deutsch, 148 slowenisch, 25 kroatisch, 21 serbisch, 31 italienisch, 2 griechisch, 1 rumänisch. Nach dem Geburtslande waren 141 aus Krain, 13 aus Steiermark, 4 aus Kärnten, 15 aus dem Küstenland, 7 aus Istrien, 14 aus Dalmatien, 4 aus Niederösterreich, 2 aus Tirol, 1 aus Böhmen, 9 aus Ungarn, 14 aus Kroatien, 4 aus Bosnien, 10 aus Italien, 15 aus Serbien, 1 aus Griechenland, 1 aus Rumänien, 1 aus Ägypten, 1 aus Kleinasien. — Der Preisprüfungsprüfung unter-

zogen sich am Schlusse des Schuljahres 11 Schüler der Gremial-Handelschule mit gutem Erfolge. Von den 127 Schülern der Privat-Handelschule waren 58 im Instituts-Pensionate und 69 an verschiedenen Kostorten der Stadt untergebracht. Die Anmeldungen zur Aufnahme erfolgen: für interne Zöglinge bis Ende August und für externe Schüler vom 28. bis zum 30. September. Die Schule beginnt mit 1. Oktober und endet am 21. Juli.

— (Der vermählte Leiter der Taubstummenstiftungsanstalt) soll sich einer Privatmeldung zufolge in Bozen aufhalten.

— (Ein Obstzuchtverein in Oberfrain.) Man schreibt uns aus Radmannsdorf: über Einladung des Bürgermeisters von Radmannsdorf, Herrn Dr. Biljan, sind vorgestern bei 30 Obstzüchter aus Oberfrain in Radmannsdorf zusammengekommen, um über die Gründung eines Obstzuchtvereines zu beraten. Als erster betonte Herr Tajdiga die Notwendigkeit der Gründung eines solchen Vereines. Andere Nationen und Länder besitzen schon längst viele derartige Vereine und es besteht kein Hindernis, daß sich im Radmannsdorfer Bezirke, wo schon jetzt viel gutes und dauerhaftes Obst produziert wird und wo infolge der günstigen Bahnverbindung für den Export die erste Vorbedingung erfüllt ist, ein Obstzuchtverein nicht bilden könnte. Herr Lehrer Segar besprach den Zweck derartiger Vereine und hob besonders hervor, daß man vor allem auf die Errichtung einer großen Obstbaumschule im Bezirke wird sehen müssen. Herr Kaplan Cepuder erwähnte zuerst, daß die genossenschaftliche Idee immer weitere Kreise umfasse und daß, wenn in Radmannsdorf ein Obstzuchtverein gegründet werden sollte, dieser jedenfalls auf genossenschaftlicher Basis und in Verbindung mit der Landwirtschaftsgesellschaft oder dem Genossenschaftsverbande in Laibach stehen müßte. Jede Politik soll ihm ferne liegen. Der Verein werde nicht nur von großer wirtschaftlicher Bedeutung für den Bezirk und seine Bevölkerung sein, sondern auch in moralischer Hinsicht erzieherisch wirken, da man darauf schauen werde, daß als Ersatz für alkoholische Getränke dem Bauer und dem Arbeiter ein gutes, billiges und unschädliches Getränk — der Most gegeben werde. Das geschieht auch in Deutschland, wo man nicht viel Obst exportiert, sondern es meistens zu Hause verwendet, was jedenfalls dazu beigetragen hat, daß der Alkoholgenuß stark zurückgegangen ist. Auch werde man im Anfange bei uns nicht an den Export schreiten können, da wir nicht gleichartige Obstsorten und auch nicht sogenanntes Tafelobst produzieren; deshalb sei vor allem die Gründung mehrerer Obstbaumschulen notwendig. Hoffentlich werden wir in Kürze in Krain eine landwirtschaftliche Schule erhalten, der im Vereine mit dem Obstzuchtvereine die Aufgabe zufallen werde, für die Veredlung der Obstsorten sowie für den Absatzmarkt Sorge zu tragen. Schon jetzt wäre es Pflicht der berufenen Faktoren, dahin zu wirken, daß in der Volksschule der landwirtschaftliche Unterricht intensiver gepflogen würde. Nachdem noch Herr Pfarrer Trpin auf die Notwendigkeit einer baldigen Gründung der Obstzuchtgenossenschaft hingewiesen, wurde ein viergliedriger Vorbereitungsausschuß gewählt, dem die Aufgabe zufällt, in der kürzesten Zeit die Genossenschaftstatuten zu verfassen und die gründende Generalversammlung einzuberufen. Zu diesen Ausschluß wurden die Herren Bürgermeister Dr. Biljan, Pfarrer Trpin, Lehrer Segar und Besitzer Tajdiga gewählt.

— (Zimferversammlung in Werßlin bei Rudolfswert.) Am verfloßenen Sonntage fand im Gasthause des Herrn Drenik (Cefidl) in Werßlin eine sehr gut besuchte Zimferversammlung statt. Wie bereits gemeldet, wurde von seiten der landwirtschaftlichen Ziliale in Rudolfswert die Anregung zur Gründung eines Zilialvereines des Krainischen Bienenzuchtvereines für den Bezirk Rudolfswert gegeben und es erging an sämtliche hiesige Bienenzüchter die Einladung, sich zu diesem Zwecke an diesem Tage im obgenannten Gasthause zu versammeln. Infolge Verhinderung des Zilialobmannes Herrn Adjunkten W. Rohrmann, begrüßte die Erschienenen (über 45 Bienenzüchter und viele Zuhörer aus Werßlin und Umgebung) der Ackerbauschuldirektor Herr A. Dolenc. Von der Versammlung zum Vorsitzenden gewählt, stellte er sodann Herrn Oberlehrer Likosar vor, welcher einen eingehenden Vortrag über die rationelle Bienenzucht hielt, wie sie gerade für Unterfrain am Platze wäre. Anschließend daran entspann sich eine sehr regere Debatte; es wurden von den anwesenden Bienenzüchtern viele Anfragen gestellt; namentlich zeigte sich deren Interesse bei der Erörterung der Frage über die Hebung der Bienenzucht. Es wurde beschlossen, einen Zilialverein des Krainischen Bienen-

zuchtvereines nach dem Wunsche der landwirtschaftlichen Ziliale zu gründen und auch schon in dieser Versammlung den Vereinsausschuß zu wählen. Da sich von den anwesenden Bienenzüchtern sofort 33 zu Mitgliedern meldeten und auch die jährliche Mitgliedsgebühr per 2 K entrichteten, wurde zur Wahl selbst geschritten. Zum Vereinsvorsitzenden wurde Herr Direktor A. Dolenc, zu dessen Stellvertreter Herr Adjunkt W. Rohrmann, zum Vereinskassier und Sekretär der Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule, Herr A. Lapajne, gewählt. Zu Ausschlußmitgliedern wurden die Herren Bienenzüchter A. Tonejec, Eisenbahnbeamter in Werßlin, A. Globevnik, Werkführer des Weinbauinspektors, A. Smidovnik, Pfarrer in Brečna, Fr. Dular, Oberlehrer in Waltendorf, Franz Murn, Lebzelter und Besitzer in Randia bei Rudolfswert, und Alois Brudar jun., Besitzer in Ragovo bei Rudolfswert, berufen. — Nach dem offiziellen Teile entwickelte sich eine rege Gesprächsunterhaltung, vorwiegend über die wirtschaftliche Lage der Bienenzüchter. —j—

— (Ausflug von Agramern nach Krain.) Am 4. August veranstaltet eine Gesellschaft in Agram einen Unterhaltungsausflug nach Grič in Krain. Zu diesem Behufe wird von Agram nach Rann und retour ein Separatzug eingeleitet werden, der in Rann um 8 Uhr 53 Minuten vormittags eintrifft und um 11 Uhr 17 Minuten abends nach Agram abgeht. An dem Ausfluge werden sich 1500 Personen beteiligen. —s—

— (Schülerexkursion.) Vom Zentralinspektorate des Verbandes „Wiener Knabenhorte“ erhalten wir unter dem gestrigen folgende Mitteilung: Am 5. August treten 300 Zöglinge des Verbandes „Wiener Knabenhorte“ eine neuntägige Exkursion nach Triest an. Nach einem heute eingelangten Telegramme der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg ist dort die Typhusepidemie in Zunahme begriffen, weshalb von dem geplanten Aufenthalte daselbst vom Amtsarzte abgeraten wird. Das festgesetzte Programm erfährt danach eine Änderung in dem Sinne, daß Adelsberg nicht besucht, dagegen in Laibach Aufenthalt genommen wird. Das Programm für Laibach muß natürlich erst ermittelt werden; die Nächtigung in Zelten bleibt jedoch auch für Laibach aufrecht.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 28. d. M. ließ die Besitzersgattin Mina Pezdinik in Lengenfeld ihren 18 Monate alten Sohn Josef in ihrem Hause ohne Aufsicht zurück. Das Kind entfernte sich unbemerkt vom Hause, fiel in das 40 Schritte vom Hause befindliche Gemeinde-Wasserreservoir und ertrank darin. —1—

— (Ein Zwängling durch einen Hufschlag getötet.) Vorgestern abends ritt der beim Johann Karaks in Hfling bedienstete Knecht Franz Mravlog auf einem ziemlich feurigen Pferde durch Hfling. Unterwegs begegnete er dem am gleichen Tage aus der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach entlassenen Zwänglinge Michael Kohlmeigner aus Spital, Bezirk Kirchdorf in Oberösterreich. Als Kohlmeigner das Pferd mit dem Reiter herumspingen sah, trat er hinzu und soll das Tier in den Hinterteil gezwängt haben. Das Pferd schlug aus und traf den Kohlmeigner so schwer in den Unterleib, daß er benimmungslos niederfiel und nach einer Viertelstunde starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. —1—

— (Aus Weißenfels) wird uns gemeldet: Die Schulvereinsortgruppe Weißenfels und Umgebung hält am 4. August, halb 5 Uhr nachmittags, im Gasthause „Zur Post“ ihre erste Jahreshauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Beim gemüthlichen Teile wird die deutsche Sängerrunde Weißenfels mehrere Vieder zum Vortrage bringen.

— Am 11. August veranstaltet die Sängerrunde ihre diesjährige Sommerliedertafel im Garten der Gastwirtschaft „Erlachhof“. Damit wird ein Gartenkonzert verbunden sein, das von der bestbewährten Villacher Stadtkapelle in ihrer originellen alten Kärntner Nationaltracht ausgeführt wird. Da die Unterhaltung nachmittags stattfindet und die Zugverbindungen hin und zurück günstig sind, wird auch ein zahlreicher Besuch von auswärts erwartet.

* (Gestohlene Vögel.) Gestern wurden dem Besitzer Hermann Kranz an der Poljanastraße Nr. 15 fünf Vögel, und zwar zwei Kanarienvögel und drei Stiglige, gestohlen. Die Täter, zwei junge Burischen, waren über die Gartenmauer geklettert und hatten die Vögel aus dem Vogelhause herausgenommen.

* (Unfall.) Gestern fiel der Friseurgehilfe Jakob Sočavar so unglücklich vom Rade, daß er einen Armbruch erlitt. Er mußte ins Spital überführt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nettes Poesien.) Wie uns die Verlagsbuchhandlung L. Schwentner in Laibach mitteilt, sind die Poesien des slovenischen Dichters Dragotin Kette vergriffen und es wird nunmehr deren zweite, vermehrte und illustrierte Ausgabe vorbereitet. Wie die erste wurde auch die zweite Auflage von A. Aškerc redigiert, der auch eine ausführliche biographische und literarische Skizze geschrieben, während die Illustrationen von M. Gaspari herrühren. Überdies wird das Buch das Porträt des Dichters, dessen photographische Aufnahme auf der Totenbahn sowie das Facsimile eines seiner Sonette enthalten. — Der Umstand, daß die erste Auflage der Poesien von Kette in wenigen Jahren vergriffen wurde und daß sich der Verleger infolge der steten Nachfrage zu einer neuen Auflage entschloß, beweist das Verständnis für die Bedeutung Kettes in der slovenischen Literatur. Es steht ein in jeder Beziehung treffliches Buch zu erwarten, über das wir nach dessen Erscheinen berichten wollen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Budapest, 30. Juli. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Agram: Die Nachrichten von der Boykottierung ungarischer Waren sind sehr übertrieben. Es ist namentlich unrichtig, daß sich ein Verein zur Durchführung des Boykottes gebildet habe.

Karlowitz, 30. Juli. Der serbisch-griechische Patriarch Branković ist heute nachmittags 2 Uhr im 77. Lebensjahre gestorben.

Karlowitz, 30. Juli. Patriarch Branković ist heute um 2 Uhr nachmittags infolge der durch die Zuckerkrankheit eingetretenen Nämie gestorben. Von dem Ableben wurden die Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Kaisers, der ungarische Ministerpräsident, der Banus von Kroatien, und sämtliche griechisch-orientalischen Bischöfe verständigt. Der Leichnam wird einbalsamiert und in acht Tagen mit großem kirchlichen Pomp beigesetzt werden. In der Karlowitzer Metropole treffen Beileidstelegramme aus allen Teilen der von griechisch-orientalischen Serben bewohnten Gegenden in großer Zahl ein.

Belgrad, 30. Juli. In Besprechung der erfolglosen Provisoriumsverhandlungen mit Österreich-Ungarn führt das Handelsblatt „Trgovinski Glasnik“ aus: Die Regierung hätte im Interesse des Landes dem Antrage auf Zulassung der Einfuhr geschlachteten Viehs nach Österreich-Ungarn zustimmen und dafür der Monarchie entsprechend reduzierte Gegenkonzeptionen einräumen sollen. Infolge der geringen Einsicht der Regierung werde das Land nur Schaden leiden. — „Politika“ fordert die Regierung auf, die im Vorjahre eingeleiteten Versuche nach Aufhebung neuer Abzugsmärkte energisch fortzusetzen. Wenn diese Bestrebungen auch Opfer kosten, so dürfe man doch nicht vergessen, daß es keine Auferstehung ohne Tod gebe. Für die ökonomische Unabhängigkeit dürfe man keine Opfer scheuen.

Lyön, 30. Juli. In Balence-sur-Rhône griff ein in einem Gasthause ausgebrochener Brand so rasch um sich, daß bald das ganze Stadtviertel in Flammen stand. Das Post- und Telegraphengebäude wurde eingekerkert. Die Stadt ist von jeder Verbindung abgeschnitten.

Rambouillet, 30. Juli. Im Ministerrat teilte Ministerpräsident Clémenceau das endgültige Resultat der Generalratswahlen mit. Danach gewinnen die Republikaner bei 1450 Mandaten 84 Sitze, die sich folgendermaßen verteilen: 15 Republikaner der Linken, 65 Radikale und Sozialistisch-Radikale, 2 Unabhängige und 2 geeinigte Sozialisten. Dementprechend verlieren die Reaktionsäre 20, die Nationalisten 17 und die Progressisten 47 Sitze. — Über Verlangen des Kultusministers Briand wurde das Dekret, welches die Auflösung des Franziskaner-Ordensinstitutes St. Ignan verfügt, unterzeichnet. — Der Arbeitsminister Barthou berichtet über den Stand der Arbeiten der Kommission, die zum Studium der Verbesserung der Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich, Italien und der Schweiz und des Verkehrs auf den Zufahrtslinien zum Simplon eingesetzt worden ist.

London, 30. Juli. Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Schanghai ist das deutsche Kanonenboot „Baterland“ auf dem Yangtse bis Suifu, dem äußersten Orte, bis zu welchem der Strom schiffbar ist, vorgedrungen. Wie das Blatt meldet, wird beabsichtigt, den Mißstand bei Kiating hinaufzufahren, um zu zeigen, daß die Provinz Szechuan der Schifffahrt erschlossen werden könne.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Dr. A. Hennig, Die wissenschaftliche und praktische Bedeutung der Stiefelbäder, K 2.40. — Dr. A. Kunnert, In welcher Weise soll eine vernünftige Mundpflege ausgeübt werden? K 0.48. — Dr. W. Bressgen, Der Kopfschmerz bei Nasen- und Rachenleiden und seine Heilung, K 2.40. — Edm. Stilgebauer, Der Borkenkönig, br. K 4.80; geb. K 6. — Prof. Dr. J. Bennerholm, Spezielle Operationslehre des Pferdes, K 19.20. — Dr. L. Pfeiffer, Taschenbuch der Krankenpflege, gb. K 6. — P. Hertel, Hautkrankheiten, deren Besserung und Heilung auf naturgemäße Weise, K 0.60. — Dr. J. Finckh, Die Nervenkrankheiten, K 1.44. — Dr. L. Lobedank, Die Geschlechtskrankheiten, K 1.44. — Dr. H. Stadelmann, Schwachbeinige Kinder, ihre Forderung und Behandlung, K 1.44. — Dr. F. Kuhn, Die Verhütung und operationslose Behandlung des Gallensteinleidens, K 1.92.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. D. A. M. B. in Laibach, Kongregplatz 2.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 20. bis 27. Juli 1907.

Es herrscht:

die **Rothkrankheit** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zoll (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Eisern (2 Geh.), Strazisce (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Mautschitz (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Billiggraz (1 Geh.), Brunnorf (2 Geh.), Oberlaibach (2 Geh.), Zwischenwässern (2 Geh.); im Bezirke Püttai in der Gemeinde Draga (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Alltag (1 Geh.), Offnitz (3 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden St. Barthelma (1 Geh.), Gurktal (1 Geh.), Landstraß (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altemarkt (4 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Spönigstein (1 Geh.), St. Michael-Stopic (1 Geh.), Pretna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semitsch (5 Geh.), Suchor (2 Geh.), Weinberg (1 Geh.), Weinitz (1 Geh.);

die **Wutkrankheit** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde St. Martin.

Erloschen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Plana (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopic (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Möttling (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.).

A. K. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 27. Juli 1907.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
30.	2 U. N.	750.3	29.4	SW. mäßig	fast heiter	
	9 U. M.	730.0	19.1	W. mäßig	Gewitterreg.	
31.	7 U. F.	731.9	15.2	D. mäßig	bewölkt	27.7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.5°, Normal 19.8°.

Abends und nach Mitternacht starkes Gewitter.

Wettervorausage für Steiermark und Kärnten für den 31. Juli: Zunehmende Bewölkung, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung; für Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, allmählich besser. Für Triest: Meist heiter, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Zahvala.

Usoda je prekruto posegla v našo rodbino. Zadela nas je kakor blisk iz jasnega. Ugrabila nam je najljubšega, zares dobrega sina in brata. Edino, kar nas more še nekoliko tolažiti, je vsestransko izraženo sočutje, zakaj ona brezsrčne vrstice, ki so nas do dna duše užalostile — to pa le za moment — smatramo za čutilo polblaznika. V dnevi največje žalosti nam je došlo od vseh strank toliko sočutnih izrazov, da nam ni moglo se vsem p. n. gospodom in damam dostojno zahvaliti. Zahvaljujemo se najsrčneje zlasti darovalcem krasnih vencev, vsem cenjenim sorodnikom, častitim gospodom uradnikom »Ljubljanske kreditne banke«, slavnima društvoma »Ljubljanski Zvon« za genljivo petje in »Sokol« za mnogobrojno udeležbo ter vsem, ki so v toli častnem številu izkazali zadnjo čast našemu ubogemu blagemu Viktorju posebnost pa še onim, ki so pršli iz solčne Dolenjske, krasne Gorenjske in kršne Notranjske.

V Ljubljani, 30. julija 1907.

Prehudo zadeta, neutolažljiva rodbina
Viktor Rohrmannova.

(3026)

Danksagung.

Von namenlosem Schmerze gebeugt über den unerfesslichen Verlust des unter solch tragischen Umständen heimgegangenen innigstgeliebten Sohnes, resp. Bruders und Neffen, des Herrn

Viktor Rohrmann

Bankbeamten und I. u. I. Reservekadetten

gestatten wir uns, da wir außerstande sind für die uns in reichstem Maße zugekommenen Beweise herzlichster Anteilnahme am furchtbaren Schicksalsschlage, der uns getroffen, persönlich zu danken, vorläufig auf diesem Wege unsern herzlichsten und ergebensten Dank zu entbieten.

Zu besonderm Dank fühlen wir uns verpflichtet allen, die am Leichenbegängnis teilnahmen, den Spendern der vielen schönen Kränze, den P. T. Herren Beamten der »Laibacher Kreditbank«, dem Gesangsvereine »Ljubljanski Zvon« für den tiefgreifenden Gesang und dem Turnvereine »Sokol« für die zahlreiche Beteiligung.

Laibach, den 30. Juli 1907.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Dr. Schuster

verreist bis 15. August I. J. (3023)

Prof. Dr. von Valenta

2-1 verreist bis Mitte September. (3022)

Kinderarzt

Dr. Bogdan Drč

wohnt jetzt (3007) 2-2

Franz-Josef-Strasse Nr. 5, parterre.

Cacao
Bensdorp
Amsterdam

(2368) 30-14

Wohnung

(Familienhaus)

bestehend aus fünf Zimmern, Badezimmer und großen Nebenräumen, ist Wiener Straße Nr. 11 zum Novembertermin zu vermieten. (3025) 9-1

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Bruders und Schwagers, des Herrn

Johann Klopčar

Hausbesizers

so vielseitig entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die Blumenpenden sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Laibach, den 30. Juli 1907.

Die trauernd Hinterbliebenen.

1718)

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Von der k. u. k. Intendanz des 3. Korps.